

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Košice, 1937-06-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Košice 1937. am 20 Juni

Lieber, guter Herr Bonsels.

Welch einen Weg bin ich gestern gegangen!
Es war viel, viel schwächer als ich gedacht habe: ich
gab P. seine Freiheit zu rück. Ich meinte er wird
froh darüber sein, wie wenig kannte ich ihn! 9 Jahre
verlebten wir miteinander und ich lernte ihn erst ken-
nen als ich ihn verloren habe. Ein heiliger Wund ist
das Herz, der Weg zu ihm ist aber sehr leidvoll.
Er hatte still, wie er immer war, und mit tränen-
gefüllten Augen meine harten Worte hingegenommen,
erst als er schon keinen Weg zurück gab, erfuhr ich
was ich ihm bedeute. Ich, die als Mann werden er
eher versteht, was die Liebe eines Mädelchens das so
letzte wie das Kind eines Mannes bedeutet das
11 Jahre älter ist als sie, der mit 14 Jahren schon die
Liebe kannte, mit 17 am Front war, mit 18 einen
Nervenschock erlitt von den er nur sehr schwer gehilt
werden konnte. Nun ist alles zu Ende, er musste ja
gehehen. Ich werde Kindergärtnerin, er wird mir ja
hilfe genug sein mit 29 Jahren viele auf der Schul-
bank zu sitzen. Ich liebe aber Kinder sehr und kann
keinen anderen Beruf wählen. Eine Sorge habe ich nur:
ob ich die Kleinen erziehen werde können, wer dies er-
reichen will muss selbst erziehen sein.
Wenn ich dann ein freier Mensch bin der selbst sein Brot
verdient, dann darf ich wieder zu P. gehen und endlich
das tun, was er immer wünschte um seine Liebe werden.
Er kennt nur die Frauen der Stadt deren das „Versorgsein“
das wichtigste ist er konnte er darum nicht verstehen,
warum ich ihn nicht mit Koketterie zu halten versuchte.

Ich bin aber einfach und arm und wollte immer ein
ehrlicher, freier Mensch sein den die Schicksale nie be-
schuldigen kann das er geknechtet worden wollte.

Lieber Herr, einen Frost habe ich in diesen Tagen,
Ihre Worte: „der Mensch kann nicht Größeres von sich
sagen, als das er der Weg war.“ Ja, der Weg war ich.
Ich ging ihn von meinen 16- oder 17-ten Jahr an, weg
von meinen Eltern, über die Waldfröhenheit, über
Tahiti und Tagore zum Vater: zu Ihnen: zu mir.
Jetzt habe ich einen zu dem: zurück zu gehen zu Peter.
Nicht so wie früher. Ich kam in sein Leben wie
ein Bächlein: befruchtend aber nicht suchend. Ich
suchte, ob ich es nicht fand verließ ich
das Tal: ihn. und ging weiter. Ich muß zurück,
er geht aber nicht mehr anders als durch den Meer
und Wolken. als Regen. Wenn ich die nicht tue
bin ich nicht wert ein Mensch genannt zu werden.
Wenn ich aber je die letzte Rettung seine armen
Lebens und ohne mir wird er noch ein Minister
werden, er würde schade um ihn. Ich gehöre nun
schon zu ihm, und wie habe ich ihn so geliebt, als
jetzt. — Mein Verhängnis, ich habe sehr große Anspän-
nunge, mein Wunsch ist aber sein und er muß auch
Ihren heilig sein: ich möchte Ihre Freundschaft
gewinnen. Ich liebe Sie mehr als alle in der Welt,
ich weiß, Sie haben mich nicht nötig, ich Sie aber
um so mehr. Ohne Ihren Büchern wehre ich
gewin verlorben und Ihre Seele hat einen so gro-
ßen Einfluß auf mein Leben das ich mich mit
allen meinen Handlungen Ihnen verantwortlich
zu sein fühle. Ich bin ja weder klug noch gebildet,
und wie oft, bedenken Sie aber bitte, das, was
da nicht ist, was überhaupt nichts tut.
Ohne Ihren Brief und den heiligen Buch hätte

ich den gestrigen Tag nicht nie so reich überstanden.
Das Leben stürzt jetzt wie eine Lawine
über mich, ich fürchte mich. Ich fürchte das ich
eine Kinderzärtlerin am Dorfe zwischen den Eltern
und Opa- und Onkel in den Kampf verwickeln
werde woher ich mich mit der Linde meine
kräften gewalt habe. Das sagte ich auch O.,
er sah mich aber mit seinen schönen blauen
Augen so strahlend an wie Sie auf Geyr's Bild,
„du wirst nie dorthin fallen wo jene Frauen
sind.“

So hat sich also in 5 Briefen das Schicksal
zweier Menschen vor Ihnen abgepielt, ohne das
Sie es gewollt hätten. Ich kann leider nicht schrei-
ben und in meinen Briefen klingt alles so arm,
Sie sind aber weise und werden schon verstehen
was an mir gut, was unecht ist. Ich habe
sehr gewartet, das Sie mir noch einmal schrei-
ben werden, es geschah aber nicht. Ich werde
noch warten, vielleicht bekomme ich doch noch
einen Brief von Ihnen, es wäre schön, schön.
Vielleicht ist aber mein Herz noch nicht groß ge-
nug und ich muß noch mehr leiden um
Ihre heilige Liebe gewinnen zu können. Sie sind
mir in Ostern aufgegangen und ich möchte
mit ihnen den Weg nach Westen: zu den Men-
schen gehen.

„Dein Reich komme.“ Gottes Frieden sei mit
uns; und mein Verlangen: das Harmoniegesetz
in mir möge über meine Leben wachsen.

Vielleicht sind sie festgesetzt und bekommen
meinen Brief jetzt nicht. Ich werde diesen Monat
in Ostarmut nachsehen, vielleicht geschieht wieder
ein Wunder. Denken Sie bitte gut an Ihre dankbare

W. Kuhlmann

Hosice, Ost-Böhmen Ost. 1.

Walt.

Lieber Herr, meine Seele wächst von Stunde zu Stunde,
mir ist, als trüge ich kleine Frau, Beethovens
Seele in mir. Ich kann leider nichts der Mensch-
heit geben, ich werde aber meinen Weg zur Voll-
endung gehen und wenn einst ein Mensch
zu mir kommt weil er mich nötig hat,
werden meine Leiden nicht unnütze gewesen
sein. "Laufet Brüder eure Bahn, freudig, wie ein
Held zum Siegen."

Ich komme jetzt aus dem Wald, am Morgen
spornel mein böses Ich mit ein drohendes
Schatten neben mir. "Du wirst fallen!" Mein
mein! Bonseh wird mir mit guten Worten
helfen und die Erde ist sehr, sehr schön.
Nie wurden wir aus dem Paradies verjagt
nur die Seele wurde blind. Ich habe heute

zwei 4 Tage alte Ziegenkinde gefunden,
schneeweiße kleine Lebewunde: das eine
schlief in meinen Armen ein.

Am 21. 7.